

# Fremde Schuld

Novell von M. Prigge-Prost.

(6. Fortsetzung.)

Sie trennte sich früher als sonst, und als der junge Mann, der noch einmal in seine Kabine hineingegangen war, zum Abendlichen Spaziergang an's Steuer kam, da fand er Hannahs Platz leer.

Fräulein Holtzhaus sei in der Kabine und das, berichtete die Stewardess. Vertrieben, mit sich und der ganzen Welt unversöhnt, ging Hans Fleming auf und ab und vermied die Gruppen schwäzender und lachender Menschen; er suchte eine einsame Stelle auf dem Verdeck, von der aus er trüblich in's Wasser starrte. Lange nach Mitternacht suchte er erst sein Lager auf.

Als erster war er am nächsten Morgen wieder an Deck. Eine quälende Unruhe hatte ihn nicht schlafen lassen und machte ihm den Aufenthalt in dem dunkelsten Schlafrum untröstlich. Oben traf er den Kapitän, der, sein Fremdglas in der Hand, mit präzisem Auge die Entfernung maß, die seine „Elbe“ von dem im leuchtenden Morgenlicht prangenden Hafen trennte.

„Ich kalkulte, wir sind um 11 Uhr spätestens am Ziel,“ sagte er befriedigt, nachdem Fleming begrüßt.

Dieser freuete tief auf. Nur noch fünf Stunden, und Hannah ging von ihm, als wäre sie nie gewesen, als wäre nicht der ganze Tag um ihr willen, die Nacht gewesen, damit er von ihr träumen könne. Der Kapitän erzielte den Beweisausgang des jungen Passagiers. Wie trüblich legte er die Hand auf Hans' Schulter und sprach mit gutmütigem Lächeln:

„Sie sind um Fräulein Holtzhaus besorgt, mein junger Freund? Gestrichelt, ich würde lieber, daß ein junges Mädchen unter meinem besonderen Schutz. Ich sehe mit der Ruhe an.“

Hans verstand den Sinn dieser Worte nicht gleich, allein er begriff, daß Brintmann ihm und Hannah wohlwollte, und das tröstete ihn. Der Kapitän fuhr fort:

„Es wäre nicht das erste Mal, daß junge, schöne Mädchen christen Sauerne in die Hände fielen, die sie zuerst mit glänzenden Versprechungen ködern, um sie hernach, sind sie erst hier, mit Gift oder Gewalt in's Innere zu verschleppen, wo keine Seele nach ihrem Schicksal fragt. Arm und gebrochen an Leib und Seele, geht dann solch armes Ding elend zu Grunde, oder es findet Gehilfen an seiner Situation und geht dann später im Sumpf unter. Das ist eine böse Sache.“

Ein halber Schauer überlief den Leib des jungen Mannes.

„Wohin reden Sie, Capitän?“ rief er ernstlich.

Von der elenden Bande der Seelenverführer, die in Hamburg, besonders aber hierorts, ihr schändliches Wesen treiben. Ein, zweimal hat man sie schon erwischt, das schreut die Ankeren aber nicht ab. Der Lohn muß wohl ein hoher sein für das Schmutzgeschäft.“

Fleming verstand! Seine Seele ersteuerte in einem Weh, für das er keinen Namen fand. Wie Schuppen fiel es von seinen Augen! Er liebte ja das junge, herrliche Geschöpf, dem der erfahrene Mann soeben ein vernichtendes Horoskop gestellt. Seiner selbst kaum mächtig, sah er Brintmann unfaul an Arm.

„Sie wollen doch nicht etwa sagen, daß Fräulein Holtzhaus einem solchen Schurken in die Hände gefallen ist?“

Sanft löste der Kapitän sich aus der Umklammerung.

„Gernach, gemacht, junger Herr,“ sagte er ruhig. „Ich habe nichts weiter sagen wollen, als daß mir Manches in Fräulein Holtzhaus' Erzählung nicht recht gefällt. Sie ist sehr unerfahren und hat sich, meiner Ansicht nach, leichtfertig auf die Weisungen eingelassen. Man kann sich, daß sie einen ehrlichen Mütterchen fand, kann aber auch sein, daß sie das Opfer eines Schurken wurde.“

„Dem ich vollständig den Hals umdrehen, so wahr ich Fleming heiße,“ fiel Hans grimmig ein.

„Das geht auch hierzulande nicht so ohne Weiteres,“ dämpfte Brintmann den Eifer des jugendlichen Stürmers. „Aber ich pflege diese Sorte Vögel sehr vorzüglich zu sein. Ich werde zehn gegen eins, daß sie nicht recht ausgeht.“

Hans fühlte sich von einer leibhaftigen Unruhe erfüllt. Die Worte des Kapitän hatten alles in ihm aufgewühlt. Im Geiste sah er schon die heimlich Geliebte von tauend Gefahren bedroht, sah ihre Ehre, ihre Jugend gefährdet, und er stöhnte laut, ohne Rücksicht auf seinen Gefährten.

„Fassen Sie sich, Mister Fleming,“ tönte die erfahrene Waise, dem dieser Seelenkampf nicht entging. „Ich sprach nur meine Vermutung aus, es ist leicht möglich, daß ich mich täusche.“

„Ich muß mit dem Fräulein reden,“ unterbrach Hans ihn, der auf die Tröstworte nicht hörte. „Es koste, was es wolle!“

„Das werden Sie nicht thun. Wenn Sie unzufrieden mit dem Fräulein sind, so lassen Sie das Fräulein wissen, ich habe keine Einwände, ich habe meine Augen offen.“

Hans brühte dankend die breite Hand des Kapitän und ging. Er mußte mit seinen Gedanken allein sein. Sein Herz durchbraute der Sturm der Leidenschaft. Er hätte Leben, der es genügt, dem Mädchen nahe zu treten, zu Boden geschmettert. Seine schlummernde Energie wachte auf. Der sichere, verschlossene Mann schenkte sich nach einer erlösenden Liebesthat, die ihm das Weib, das er liebte, in die Arme trieb. Wie er sie liebte, das sollte, süße Geschöpf, mit aller Kraft seiner Seele!

Wie im Traume sah er vor sich die schöne Hafenstadt, die nun, gebettet in blendendem Sonnenlicht, ein Glanz der Segeln, den trüben Augen des Liebenden sich bot. Es war ein schönes, reich bewegtes Bild, das sich ihm zeigte. Am Lande wimmelte es von schwarzen, farbigen und weißen Menschen, die neugierig oder regen Antzwecks voll, der Ankunft des Dampfers entgegenkamen. Im Wasser tummelten sich zahllose Barken, bereit, die Reisenden und ihr Gepäck aufzunehmen; der frühen Stunde ungeachtet, herrschte reges Leben. Und an Bord der „Elbe“ verammelten sich die Passagiere. Die im Zwischenbau Reisenden bildeten die meiste Zahl. Dort ging es deshalb am lebhaftesten zu. Roffer wurden angeklepelt, Bündel aller Art, buntfarbene Gegenstände, des Mittelmeers kaum werth, wie alte, verbrauchte Möbelstücke, Vogelbauer mit Inhalt, Kinderpielzeug und anderes mehr, alles Dinge, die von den Eigenthümern mit großer Liebe umfaßt wurden. Jetzt sollten diese Dinge die neue Heimath schmücken, und mit dem Aufgeben der ganzen Gungentkraft versuchten die Auswanderer die Schiffsmannschaft zur schnelleren Beforgung ihrer Waaren anzuportieren. Die gutmütigen Matrosen, unterwegs zu jedem Dienst bereit, verloren dabei ihre Reißblütigkeit. Man ließ, drängte ihn und schrie. Von beiden Seiten begaht es Schimpfwoorte herab, bis der Kapitän dem Unwesen ein Ende machte.

Er wies den Ungelehrtesten nach, daß die Art der Ladung noch mindestens zwei Stunden vergehen würden, und rief ihnen, lieber an ihr heute besonders reichhaltiges Frühstück zu geben, das Lebrige sei seine Sache.

„Ich muß mit dem Fräulein reden,“ unterbrach Hans ihn, der auf die Tröstworte nicht hörte. „Es koste, was es wolle!“

„Das werden Sie nicht thun. Wenn Sie unzufrieden mit dem Fräulein sind, so lassen Sie das Fräulein wissen, ich habe keine Einwände, ich habe meine Augen offen.“

Hans brühte dankend die breite Hand des Kapitän und ging. Er mußte mit seinen Gedanken allein sein. Sein Herz durchbraute der Sturm der Leidenschaft. Er hätte Leben, der es genügt, dem Mädchen nahe zu treten, zu Boden geschmettert. Seine schlummernde Energie wachte auf. Der sichere, verschlossene Mann schenkte sich nach einer erlösenden Liebesthat, die ihm das Weib, das er liebte, in die Arme trieb. Wie er sie liebte, das sollte, süße Geschöpf, mit aller Kraft seiner Seele!

Wie im Traume sah er vor sich die schöne Hafenstadt, die nun, gebettet in blendendem Sonnenlicht, ein Glanz der Segeln, den trüben Augen des Liebenden sich bot. Es war ein schönes, reich bewegtes Bild, das sich ihm zeigte. Am Lande wimmelte es von schwarzen, farbigen und weißen Menschen, die neugierig oder regen Antzwecks voll, der Ankunft des Dampfers entgegenkamen. Im Wasser tummelten sich zahllose Barken, bereit, die Reisenden und ihr Gepäck aufzunehmen; der frühen Stunde ungeachtet, herrschte reges Leben. Und an Bord der „Elbe“ verammelten sich die Passagiere. Die im Zwischenbau Reisenden bildeten die meiste Zahl. Dort ging es deshalb am lebhaftesten zu. Roffer wurden angeklepelt, Bündel aller Art, buntfarbene Gegenstände, des Mittelmeers kaum werth, wie alte, verbrauchte Möbelstücke, Vogelbauer mit Inhalt, Kinderpielzeug und anderes mehr, alles Dinge, die von den Eigenthümern mit großer Liebe umfaßt wurden. Jetzt sollten diese Dinge die neue Heimath schmücken, und mit dem Aufgeben der ganzen Gungentkraft versuchten die Auswanderer die Schiffsmannschaft zur schnelleren Beforgung ihrer Waaren anzuportieren. Die gutmütigen Matrosen, unterwegs zu jedem Dienst bereit, verloren dabei ihre Reißblütigkeit. Man ließ, drängte ihn und schrie. Von beiden Seiten begaht es Schimpfwoorte herab, bis der Kapitän dem Unwesen ein Ende machte.

Er wies den Ungelehrtesten nach, daß die Art der Ladung noch mindestens zwei Stunden vergehen würden, und rief ihnen, lieber an ihr heute besonders reichhaltiges Frühstück zu geben, das Lebrige sei seine Sache.

„Ich muß mit dem Fräulein reden,“ unterbrach Hans ihn, der auf die Tröstworte nicht hörte. „Es koste, was es wolle!“

„Das werden Sie nicht thun. Wenn Sie unzufrieden mit dem Fräulein sind, so lassen Sie das Fräulein wissen, ich habe keine Einwände, ich habe meine Augen offen.“

Hans brühte dankend die breite Hand des Kapitän und ging. Er mußte mit seinen Gedanken allein sein. Sein Herz durchbraute der Sturm der Leidenschaft. Er hätte Leben, der es genügt, dem Mädchen nahe zu treten, zu Boden geschmettert. Seine schlummernde Energie wachte auf. Der sichere, verschlossene Mann schenkte sich nach einer erlösenden Liebesthat, die ihm das Weib, das er liebte, in die Arme trieb. Wie er sie liebte, das sollte, süße Geschöpf, mit aller Kraft seiner Seele!

Wie im Traume sah er vor sich die schöne Hafenstadt, die nun, gebettet in blendendem Sonnenlicht, ein Glanz der Segeln, den trüben Augen des Liebenden sich bot. Es war ein schönes, reich bewegtes Bild, das sich ihm zeigte. Am Lande wimmelte es von schwarzen, farbigen und weißen Menschen, die neugierig oder regen Antzwecks voll, der Ankunft des Dampfers entgegenkamen. Im Wasser tummelten sich zahllose Barken, bereit, die Reisenden und ihr Gepäck aufzunehmen; der frühen Stunde ungeachtet, herrschte reges Leben. Und an Bord der „Elbe“ verammelten sich die Passagiere. Die im Zwischenbau Reisenden bildeten die meiste Zahl. Dort ging es deshalb am lebhaftesten zu. Roffer wurden angeklepelt, Bündel aller Art, buntfarbene Gegenstände, des Mittelmeers kaum werth, wie alte, verbrauchte Möbelstücke, Vogelbauer mit Inhalt, Kinderpielzeug und anderes mehr, alles Dinge, die von den Eigenthümern mit großer Liebe umfaßt wurden. Jetzt sollten diese Dinge die neue Heimath schmücken, und mit dem Aufgeben der ganzen Gungentkraft versuchten die Auswanderer die Schiffsmannschaft zur schnelleren Beforgung ihrer Waaren anzuportieren. Die gutmütigen Matrosen, unterwegs zu jedem Dienst bereit, verloren dabei ihre Reißblütigkeit. Man ließ, drängte ihn und schrie. Von beiden Seiten begaht es Schimpfwoorte herab, bis der Kapitän dem Unwesen ein Ende machte.

Er wies den Ungelehrtesten nach, daß die Art der Ladung noch mindestens zwei Stunden vergehen würden, und rief ihnen, lieber an ihr heute besonders reichhaltiges Frühstück zu geben, das Lebrige sei seine Sache.

„Ich muß mit dem Fräulein reden,“ unterbrach Hans ihn, der auf die Tröstworte nicht hörte. „Es koste, was es wolle!“

„Das werden Sie nicht thun. Wenn Sie unzufrieden mit dem Fräulein sind, so lassen Sie das Fräulein wissen, ich habe keine Einwände, ich habe meine Augen offen.“

Hans brühte dankend die breite Hand des Kapitän und ging. Er mußte mit seinen Gedanken allein sein. Sein Herz durchbraute der Sturm der Leidenschaft. Er hätte Leben, der es genügt, dem Mädchen nahe zu treten, zu Boden geschmettert. Seine schlummernde Energie wachte auf. Der sichere, verschlossene Mann schenkte sich nach einer erlösenden Liebesthat, die ihm das Weib, das er liebte, in die Arme trieb. Wie er sie liebte, das sollte, süße Geschöpf, mit aller Kraft seiner Seele!

Wie im Traume sah er vor sich die schöne Hafenstadt, die nun, gebettet in blendendem Sonnenlicht, ein Glanz der Segeln, den trüben Augen des Liebenden sich bot. Es war ein schönes, reich bewegtes Bild, das sich ihm zeigte. Am Lande wimmelte es von schwarzen, farbigen und weißen Menschen, die neugierig oder regen Antzwecks voll, der Ankunft des Dampfers entgegenkamen. Im Wasser tummelten sich zahllose Barken, bereit, die Reisenden und ihr Gepäck aufzunehmen; der frühen Stunde ungeachtet, herrschte reges Leben. Und an Bord der „Elbe“ verammelten sich die Passagiere. Die im Zwischenbau Reisenden bildeten die meiste Zahl. Dort ging es deshalb am lebhaftesten zu. Roffer wurden angeklepelt, Bündel aller Art, buntfarbene Gegenstände, des Mittelmeers kaum werth, wie alte, verbrauchte Möbelstücke, Vogelbauer mit Inhalt, Kinderpielzeug und anderes mehr, alles Dinge, die von den Eigenthümern mit großer Liebe umfaßt wurden. Jetzt sollten diese Dinge die neue Heimath schmücken, und mit dem Aufgeben der ganzen Gungentkraft versuchten die Auswanderer die Schiffsmannschaft zur schnelleren Beforgung ihrer Waaren anzuportieren. Die gutmütigen Matrosen, unterwegs zu jedem Dienst bereit, verloren dabei ihre Reißblütigkeit. Man ließ, drängte ihn und schrie. Von beiden Seiten begaht es Schimpfwoorte herab, bis der Kapitän dem Unwesen ein Ende machte.

Der Kapitän sprach: „Ich muß mit dem Fräulein reden,“ unterbrach Hans ihn, der auf die Tröstworte nicht hörte. „Es koste, was es wolle!“

„Das werden Sie nicht thun. Wenn Sie unzufrieden mit dem Fräulein sind, so lassen Sie das Fräulein wissen, ich habe keine Einwände, ich habe meine Augen offen.“

Hans brühte dankend die breite Hand des Kapitän und ging. Er mußte mit seinen Gedanken allein sein. Sein Herz durchbraute der Sturm der Leidenschaft. Er hätte Leben, der es genügt, dem Mädchen nahe zu treten, zu Boden geschmettert. Seine schlummernde Energie wachte auf. Der sichere, verschlossene Mann schenkte sich nach einer erlösenden Liebesthat, die ihm das Weib, das er liebte, in die Arme trieb. Wie er sie liebte, das sollte, süße Geschöpf, mit aller Kraft seiner Seele!

Wie im Traume sah er vor sich die schöne Hafenstadt, die nun, gebettet in blendendem Sonnenlicht, ein Glanz der Segeln, den trüben Augen des Liebenden sich bot. Es war ein schönes, reich bewegtes Bild, das sich ihm zeigte. Am Lande wimmelte es von schwarzen, farbigen und weißen Menschen, die neugierig oder regen Antzwecks voll, der Ankunft des Dampfers entgegenkamen. Im Wasser tummelten sich zahllose Barken, bereit, die Reisenden und ihr Gepäck aufzunehmen; der frühen Stunde ungeachtet, herrschte reges Leben. Und an Bord der „Elbe“ verammelten sich die Passagiere. Die im Zwischenbau Reisenden bildeten die meiste Zahl. Dort ging es deshalb am lebhaftesten zu. Roffer wurden angeklepelt, Bündel aller Art, buntfarbene Gegenstände, des Mittelmeers kaum werth, wie alte, verbrauchte Möbelstücke, Vogelbauer mit Inhalt, Kinderpielzeug und anderes mehr, alles Dinge, die von den Eigenthümern mit großer Liebe umfaßt wurden. Jetzt sollten diese Dinge die neue Heimath schmücken, und mit dem Aufgeben der ganzen Gungentkraft versuchten die Auswanderer die Schiffsmannschaft zur schnelleren Beforgung ihrer Waaren anzuportieren. Die gutmütigen Matrosen, unterwegs zu jedem Dienst bereit, verloren dabei ihre Reißblütigkeit. Man ließ, drängte ihn und schrie. Von beiden Seiten begaht es Schimpfwoorte herab, bis der Kapitän dem Unwesen ein Ende machte.

Er wies den Ungelehrtesten nach, daß die Art der Ladung noch mindestens zwei Stunden vergehen würden, und rief ihnen, lieber an ihr heute besonders reichhaltiges Frühstück zu geben, das Lebrige sei seine Sache.

„Ich muß mit dem Fräulein reden,“ unterbrach Hans ihn, der auf die Tröstworte nicht hörte. „Es koste, was es wolle!“

„Das werden Sie nicht thun. Wenn Sie unzufrieden mit dem Fräulein sind, so lassen Sie das Fräulein wissen, ich habe keine Einwände, ich habe meine Augen offen.“

Hans brühte dankend die breite Hand des Kapitän und ging. Er mußte mit seinen Gedanken allein sein. Sein Herz durchbraute der Sturm der Leidenschaft. Er hätte Leben, der es genügt, dem Mädchen nahe zu treten, zu Boden geschmettert. Seine schlummernde Energie wachte auf. Der sichere, verschlossene Mann schenkte sich nach einer erlösenden Liebesthat, die ihm das Weib, das er liebte, in die Arme trieb. Wie er sie liebte, das sollte, süße Geschöpf, mit aller Kraft seiner Seele!

Wie im Traume sah er vor sich die schöne Hafenstadt, die nun, gebettet in blendendem Sonnenlicht, ein Glanz der Segeln, den trüben Augen des Liebenden sich bot. Es war ein schönes, reich bewegtes Bild, das sich ihm zeigte. Am Lande wimmelte es von schwarzen, farbigen und weißen Menschen, die neugierig oder regen Antzwecks voll, der Ankunft des Dampfers entgegenkamen. Im Wasser tummelten sich zahllose Barken, bereit, die Reisenden und ihr Gepäck aufzunehmen; der frühen Stunde ungeachtet, herrschte reges Leben. Und an Bord der „Elbe“ verammelten sich die Passagiere. Die im Zwischenbau Reisenden bildeten die meiste Zahl. Dort ging es deshalb am lebhaftesten zu. Roffer wurden angeklepelt, Bündel aller Art, buntfarbene Gegenstände, des Mittelmeers kaum werth, wie alte, verbrauchte Möbelstücke, Vogelbauer mit Inhalt, Kinderpielzeug und anderes mehr, alles Dinge, die von den Eigenthümern mit großer Liebe umfaßt wurden. Jetzt sollten diese Dinge die neue Heimath schmücken, und mit dem Aufgeben der ganzen Gungentkraft versuchten die Auswanderer die Schiffsmannschaft zur schnelleren Beforgung ihrer Waaren anzuportieren. Die gutmütigen Matrosen, unterwegs zu jedem Dienst bereit, verloren dabei ihre Reißblütigkeit. Man ließ, drängte ihn und schrie. Von beiden Seiten begaht es Schimpfwoorte herab, bis der Kapitän dem Unwesen ein Ende machte.

Er wies den Ungelehrtesten nach, daß die Art der Ladung noch mindestens zwei Stunden vergehen würden, und rief ihnen, lieber an ihr heute besonders reichhaltiges Frühstück zu geben, das Lebrige sei seine Sache.

„Ich muß mit dem Fräulein reden,“ unterbrach Hans ihn, der auf die Tröstworte nicht hörte. „Es koste, was es wolle!“

„Das werden Sie nicht thun. Wenn Sie unzufrieden mit dem Fräulein sind, so lassen Sie das Fräulein wissen, ich habe keine Einwände, ich habe meine Augen offen.“

Hans brühte dankend die breite Hand des Kapitän und ging. Er mußte mit seinen Gedanken allein sein. Sein Herz durchbraute der Sturm der Leidenschaft. Er hätte Leben, der es genügt, dem Mädchen nahe zu treten, zu Boden geschmettert. Seine schlummernde Energie wachte auf. Der sichere, verschlossene Mann schenkte sich nach einer erlösenden Liebesthat, die ihm das Weib, das er liebte, in die Arme trieb. Wie er sie liebte, das sollte, süße Geschöpf, mit aller Kraft seiner Seele!

Wie im Traume sah er vor sich die schöne Hafenstadt, die nun, gebettet in blendendem Sonnenlicht, ein Glanz der Segeln, den trüben Augen des Liebenden sich bot. Es war ein schönes, reich bewegtes Bild, das sich ihm zeigte. Am Lande wimmelte es von schwarzen, farbigen und weißen Menschen, die neugierig oder regen Antzwecks voll, der Ankunft des Dampfers entgegenkamen. Im Wasser tummelten sich zahllose Barken, bereit, die Reisenden und ihr Gepäck aufzunehmen; der frühen Stunde ungeachtet, herrschte reges Leben. Und an Bord der „Elbe“ verammelten sich die Passagiere. Die im Zwischenbau Reisenden bildeten die meiste Zahl. Dort ging es deshalb am lebhaftesten zu. Roffer wurden angeklepelt, Bündel aller Art, buntfarbene Gegenstände, des Mittelmeers kaum werth, wie alte, verbrauchte Möbelstücke, Vogelbauer mit Inhalt, Kinderpielzeug und anderes mehr, alles Dinge, die von den Eigenthümern mit großer Liebe umfaßt wurden. Jetzt sollten diese Dinge die neue Heimath schmücken, und mit dem Aufgeben der ganzen Gungentkraft versuchten die Auswanderer die Schiffsmannschaft zur schnelleren Beforgung ihrer Waaren anzuportieren. Die gutmütigen Matrosen, unterwegs zu jedem Dienst bereit, verloren dabei ihre Reißblütigkeit. Man ließ, drängte ihn und schrie. Von beiden Seiten begaht es Schimpfwoorte herab, bis der Kapitän dem Unwesen ein Ende machte.

Er wies den Ungelehrtesten nach, daß die Art der Ladung noch mindestens zwei Stunden vergehen würden, und rief ihnen, lieber an ihr heute besonders reichhaltiges Frühstück zu geben, das Lebrige sei seine Sache.

„Ich muß mit dem Fräulein reden,“ unterbrach Hans ihn, der auf die Tröstworte nicht hörte. „Es koste, was es wolle!“

„Das werden Sie nicht thun. Wenn Sie unzufrieden mit dem Fräulein sind, so lassen Sie das Fräulein wissen, ich habe keine Einwände, ich habe meine Augen offen.“

Hans brühte dankend die breite Hand des Kapitän und ging. Er mußte mit seinen Gedanken allein sein. Sein Herz durchbraute der Sturm der Leidenschaft. Er hätte Leben, der es genügt, dem Mädchen nahe zu treten, zu Boden geschmettert. Seine schlummernde Energie wachte auf. Der sichere, verschlossene Mann schenkte sich nach einer erlösenden Liebesthat, die ihm das Weib, das er liebte, in die Arme trieb. Wie er sie liebte, das sollte, süße Geschöpf, mit aller Kraft seiner Seele!

Wie im Traume sah er vor sich die schöne Hafenstadt, die nun, gebettet in blendendem Sonnenlicht, ein Glanz der Segeln, den trüben Augen des Liebenden sich bot. Es war ein schönes, reich bewegtes Bild, das sich ihm zeigte. Am Lande wimmelte es von schwarzen, farbigen und weißen Menschen, die neugierig oder regen Antzwecks voll, der Ankunft des Dampfers entgegenkamen. Im Wasser tummelten sich zahllose Barken, bereit, die Reisenden und ihr Gepäck aufzunehmen; der frühen Stunde ungeachtet, herrschte reges Leben. Und an Bord der „Elbe“ verammelten sich die Passagiere. Die im Zwischenbau Reisenden bildeten die meiste Zahl. Dort ging es deshalb am lebhaftesten zu. Roffer wurden angeklepelt, Bündel aller Art, buntfarbene Gegenstände, des Mittelmeers kaum werth, wie alte, verbrauchte Möbelstücke, Vogelbauer mit Inhalt, Kinderpielzeug und anderes mehr, alles Dinge, die von den Eigenthümern mit großer Liebe umfaßt wurden. Jetzt sollten diese Dinge die neue Heimath schmücken, und mit dem Aufgeben der ganzen Gungentkraft versuchten die Auswanderer die Schiffsmannschaft zur schnelleren Beforgung ihrer Waaren anzuportieren. Die gutmütigen Matrosen, unterwegs zu jedem Dienst bereit, verloren dabei ihre Reißblütigkeit. Man ließ, drängte ihn und schrie. Von beiden Seiten begaht es Schimpfwoorte herab, bis der Kapitän dem Unwesen ein Ende machte.

Er wies den Ungelehrtesten nach, daß die Art der Ladung noch mindestens zwei Stunden vergehen würden, und rief ihnen, lieber an ihr heute besonders reichhaltiges Frühstück zu geben, das Lebrige sei seine Sache.

„Ich muß mit dem Fräulein reden,“ unterbrach Hans ihn, der auf die Tröstworte nicht hörte. „Es koste, was es wolle!“

„Das werden Sie nicht thun. Wenn Sie unzufrieden mit dem Fräulein sind, so lassen Sie das Fräulein wissen, ich habe keine Einwände, ich habe meine Augen offen.“

Hans brühte dankend die breite Hand des Kapitän und ging. Er mußte mit seinen Gedanken allein sein. Sein Herz durchbraute der Sturm der Leidenschaft. Er hätte Leben, der es genügt, dem Mädchen nahe zu treten, zu Boden geschmettert. Seine schlummernde Energie wachte auf. Der sichere, verschlossene Mann schenkte sich nach einer erlösenden Liebesthat, die ihm das Weib, das er liebte, in die Arme trieb. Wie er sie liebte, das sollte, süße Geschöpf, mit aller Kraft seiner Seele!

Die beiden Damen, die da rechts und links von dem polierten Sofa auf hellbelegenen Stühlen aufgebaut saßen, konnten sich keine Rechenschaft von der eigentümlichen Atmosphäre im Zimmer geben. Immer, wenn sie eine Bemerkung darüber austauschten, daß es besser sei, dem Expediteur die Verpackung der Möbel zu überlassen und sich jede Sache von ihm volle Garantie über die sichere Anfuhr verweigern sollte, kam es ihnen vor, als gingen besondere Blicke der Einverständnis zwischen dem jungen Ehepaar wie eine heiße Welle hin und her, die von seltsamen Gefühlen gesättigt sein mußte. Denn sie wirkte fast wie etwas Greifbares, die Luft liegend, so daß ihnen das Atmen schwer fiel. Deshalb erhoben sich auch die beiden Fremden, sobald man sich über das Befährliche geeinigt hatte.

Und die Befragung? — Sie würden verzichten, aber — „Selbstverständlich erhalten Sie das Geld umgehend nach der Anfuhr des Frachtgutes, also in fünf bis sechs Tagen, wenn es morgen abgefahren werden würde. Aber vielleicht wäre Ihnen eine Anzahlung erwünscht?“

Die Fremden schenkten noch einmal ihre Pünktlichkeit zu und verabschiedeten sich. Die junge Frau, die kein Wort mehr gesprochen hatte, begleitete sie höflich bis zur Gläubiger, die in ihrer simplen Ausstattung klar von dem üppig geschmückten Treppengeländer, dem Marmor der Stufen und den kunstvollen schmiedeeisernen Gittern vor den Fenstern abfiel.

„Gott,“ bestätigte die junge Frau ruhig die Vermutungen ihrer Gäste, „es ist ein altes Palais — und das Monumentale seiner Struktur, auch die Parkanlage, die noch über dem Gange liegt, bestimmen meinen Mann dazu, es zu mieten. Zum Wohnen allerdings ist es weniger angenehm — sehr kalt im Winter und die Wirtschaftsräume —“

„Wirklich,“ unterbrach die ältere Dame sie, „man sollte meinen, diese kleinen Nachteile wären durch den Reiz der Umgebung völlig aufgehoben.“

„Aber Herr Fleming,“ redete Hannah, die ihren Gleichniss wieder gefunden, den Freund. „Sie wollen mir wohl das Schreiben leihen? So in sich selbst versunken, so antwortete sie nicht.“

„Im Nu war der Dampf von einer Anzahl von Borken umhüllt, die ganz erstarren ließ. Die Matrosen sahen sich in denselben verfangen und mußten sich wohl oder übel entschließen, demselben nachzufolgen, da an eine Vermeidung bei dem allgemeinen Trübel und den fremdsprachlichen Verhältnissen nicht zu denken war.“

„Herr Fleming,“ rief die ältere Dame, „ist es nicht recht von Ihnen, mir jetzt das Herz schwer zu machen, wo doch nichts mehr zu ändern ist? Ich muß nun in den lauren Apfel beißen.“

„Gott,“ bestätigte die junge Frau ruhig die Vermutungen ihrer Gäste, „es ist ein altes Palais — und das Monumentale seiner Struktur, auch die Parkanlage, die noch über dem Gange liegt, bestimmen meinen Mann dazu, es zu mieten. Zum Wohnen allerdings ist es weniger angenehm — sehr kalt im Winter und die Wirtschaftsräume —“

„Wirklich,“ unterbrach die ältere Dame sie, „man sollte meinen, diese kleinen Nachteile wären durch den Reiz der Umgebung völlig aufgehoben.“

„Aber Herr Fleming,“ redete Hannah, die ihren Gleichniss wieder gefunden, den Freund. „Sie wollen mir wohl das Schreiben leihen? So in sich selbst versunken, so antwortete sie nicht.“

„Im Nu war der Dampf von einer Anzahl von Borken umhüllt, die ganz erstarren ließ. Die Matrosen sahen sich in denselben verfangen und mußten sich wohl oder übel entschließen, demselben nachzufolgen, da an eine Vermeidung bei dem allgemeinen Trübel und den fremdsprachlichen Verhältnissen nicht zu denken war.“

„Herr Fleming,“ rief die ältere Dame, „ist es nicht recht von Ihnen, mir jetzt das Herz schwer zu machen, wo doch nichts mehr zu ändern ist? Ich muß nun in den lauren Apfel beißen.“

„Gott,“ bestätigte die junge Frau ruhig die Vermutungen ihrer Gäste, „es ist ein altes Palais — und das Monumentale seiner Struktur, auch die Parkanlage, die noch über dem Gange liegt, bestimmen meinen Mann dazu, es zu mieten. Zum Wohnen allerdings ist es weniger angenehm — sehr kalt im Winter und die Wirtschaftsräume —“

„Wirklich,“ unterbrach die ältere Dame sie, „man sollte meinen, diese kleinen Nachteile wären durch den Reiz der Umgebung völlig aufgehoben.“

„Aber Herr Fleming,“ redete Hannah, die ihren Gleichniss wieder gefunden, den Freund. „Sie wollen mir wohl das Schreiben leihen? So in sich selbst versunken, so antwortete sie nicht.“

„Im Nu war der Dampf von einer Anzahl von Borken umhüllt, die ganz erstarren ließ. Die Matrosen sahen sich in denselben verfangen und mußten sich wohl oder übel entschließen, demselben nachzufolgen, da an eine Vermeidung bei dem allgemeinen Trübel und den fremdsprachlichen Verhältnissen nicht zu denken war.“

„Herr Fleming,“ rief die ältere Dame, „ist es nicht recht von Ihnen, mir jetzt das Herz schwer zu machen, wo doch nichts mehr zu ändern ist? Ich muß nun in den lauren Apfel beißen.“

„Gott,“ bestätigte die junge Frau ruhig die Vermutungen ihrer Gäste, „es ist ein altes Palais — und das Monumentale seiner Struktur, auch die Parkanlage, die noch über dem Gange liegt, bestimmen meinen Mann dazu, es zu mieten. Zum Wohnen allerdings ist es weniger angenehm — sehr kalt im Winter und die Wirtschaftsräume —“

„Wirklich,“ unterbrach die ältere Dame sie, „man sollte meinen, diese kleinen Nachteile wären durch den Reiz der Umgebung völlig aufgehoben.“

„Aber Herr Fleming,“ redete Hannah, die ihren Gleichniss wieder gefunden, den Freund. „Sie wollen mir wohl das Schreiben leihen? So in sich selbst versunken, so antwortete sie nicht.“

„Im Nu war der Dampf von einer Anzahl von Borken umhüllt, die ganz erstarren ließ. Die Matrosen sahen sich in denselben verfangen und mußten sich wohl oder übel entschließen, demselben nachzufolgen, da an eine Vermeidung bei dem allgemeinen Trübel und den fremdsprachlichen Verhältnissen nicht zu denken war.“

„Herr Fleming,“ rief die ältere Dame, „ist es nicht recht von Ihnen, mir jetzt das Herz schwer zu machen, wo doch nichts mehr zu ändern ist? Ich muß nun in den lauren Apfel beißen.“

„Es ist mir auch noch eine Versicherung, daß die Möbel in gute Hände kommen, sie stammen doch von meiner Urgroßmutter her.“ sagte in diesem Augenblick broden die junge Frau zu ihrem Mann. Er hatte den Arm um ihre Schulter gelegt, ihr Kopf ruhte an seiner Brust; ja, nun war das Duende, die Not, der sie ohnmächtig gegenüber gestanden hatten, einmal wieder abgewendet! Und wenn das Geld käme — oh hätten wir es nur schon, Heber — dann kann ich alles, alles bezahlen! Wie fürchtbar mir das ist, dies ewige Aufborgehen — ich möchte gar nicht mehr ausgehen! Hier in der kleinen Stadt ist es noch viel ärger, da weiß er gleich um den andern Bescheid! Vorwärtsvoll und verständlich angesehen haben sie mich alle —“

„Aber Du kleines Schaf, was machst Du Dir immer für Sorgen! Siehst Du denn nicht, daß es immer gut ausgeht? Von irgendwoher kommt im letzten Augenblick Rettung, nicht wahr? Nun also, sei nicht immer so verzagt, so pessimistisch, das laßt auf mir! Man muß sich nur zu helfen wissen —“

„Ja, diesmal mit meinen alten Möbeln.“ Sie trat von ihm fort und legte die Hand auf die Lehne eines Stuhls; war's nicht, als würde der Druck ihrer Finger erstickend, als nähme die Vergangenheit Fleisch und Blut an?

„Ihr Mann ging ihr leise nach, sie fühlte seine Nähe. „Sind Dir die alten Dinge mehr wert als unsere Ruhe, unser Glück, Dora?“

„Was denn, Du ewige Zweiflerin?“

„Doch das es nun wirklich hübsch, daß wir es lernen, uns einzurichten.“

„Seine Ton wurde noch schmeichelnder, seine Lippen senten sich fast an ihr Ohr.“

„Und daß wir nun erfüllt sind, daß wir das Leben wieder wie etwas Neues genießen können. Du und ich — daß ich nicht in jeder Unruhe Angst, in jeder Angst quälende Unruhe nicht, das rechnest Du für nichts?“

„Mit schimmernden Augen sah sie in sein Gesicht, das dicht neben dem ihren war. So hatte also auch er gefüllt, diese entsetzliche Furcht vor einem Zusammenbruch, der die Ungebildeten der Gläubiger, die sich vielleicht zusammenzum und sie eines Tages gemeinsam mit ihren Forderungen überfallen würden, hatte auch ihn gequält? Und er schweig und litt im stillen, während sie ihm das Leben mit ihren Vorurteilen verächtete? — Er nicht lächelnd zu ihnen immer leibhaftigsten Selbstanlagen, und seine Arme zogen sie immer dichter zu sich heran.“

„D Du, Du,“ kam es fast lebend von ihren Lippen, „perch mir doch! Ich will nie wieder kleinmütig sein, es kommt doch immer alles zu gutem Ende — und jetzt wird es auch anders, unser Leben! Ich will es noch besser einrichten, ich will —“

„Perch mir erkl, Liebste, daß Du nun froh sein wirst —“

„Ja, ja —“

— und nie wieder ärgerlich und verzagt und schwächester Abnungen voll, wenn ich auch einmal wieder etwas ist — oder anfangs — aber, aber, kurzum: etwas anschafts, was nicht Deine höchste Bildung finde.“

„Sie sah den lauernden Ausdruck in seinen Augen nicht, sie fühlte nur, daß sie aus tiefster Not geborgen an seinem Herzen lag.“

„Ich schwöre,“ sagte sie und bot ihm die Lippen, „ich schwöre! Daß ich Dir im voraus verzichte, alles!“

„Aber ich weiß ja nun, da Du selbst gelitten hast, daß Du Dich hüthen wirst, unsere teuer erkaufte — was verkaufte Ruhe! — sie fast ohne jedes Bedauern zu den Möbeln hinüber, leichtsinnig aufs Spiel zu setzen.“

„Und dann brach die Freude über die Erlösung, der Raufch über die neuerworbene Unabhängigkeit von den Kleinfriedern bei ihr aus. Darum hatten sie sich doch versehen lassen, nicht wahr, hierher, in die zwar altertümliche und hübsche, aber doch sehr langweilige Stadt, fort aus ihrem geliebten Wien, um einfacher leben zu können, keine neuen Schulden zu machen — vor allem ihn vor Verschwendungen zu schützen! Wenn er nicht mehr ist, was in der Großstadt gerade „Mode“ war, oder was sich seine Kollegen an Sonderreben erlaubten, bald die Huldigung eines neuen Sports, dessen Ausrichtung Unendliches kostete, bald eine neue Liebhaberei, das Sammeln alter Waffen oder Münzen, bald eine Sucht erotischer Schmetterlinge, dann würde er allmählich zur Ruhe kommen. Denn wenn er sich einer Sache hingeegeben hätte mit Leib und Seele, sie wäre die Letzte gewesen, ihm das zu verargen. Aber nichts festelte ihn länger als ein paar Wochen, bis alle eben angeschafften Werkzeuge und Zutaten verstaubt und verdozt waren, die Raupen der Schmetterlinge eines frühen Todes starben oder ihm die Ausgaben für seine neue Passion plötzlich über den Kopf wuchsen. Dann wurde alles Holz über Kopf wieder verkauft, er verschwor sich, nichts Neues zu beginnen, und hatte meistens schon heimlich etwas anderes im Sinn, dem er unbedingt nachgeben mußte. Da halfen

„Ja, das tue ich,“ gab sie ihrer Begeisterung zu, der sie ihre Zufriedenheit verriet und die sie nun mit ihrer Herzlosigkeit ein wenig neckte. „Wenn ich einmal etwas sehe, was mit besser gefällt, tausch ich sie um. Sie doch mal den schönen, gemalten Porzellan-krüch drüben an der Kamin, ob man den wohl kaufen könnte?“

„Sie gingen zur anderen Straßenseite hinüber und hatten das Schicksal des jungen Ehepaars vergessen.“